

Vortrag 1

Romvorträge 8.12.1965

Gliederung

Einleitend einige Gedanken zum Immakulatafest
Der liturgische Gehalt des Festes
Das Immakulataideal in unserer Familie
Der Immakulatageist – der Mutterboden unserer Familie
Selig, die Hunger und Durst haben
Selig, die reinen Herzens sind
Die neue Vater- und Kindesgestalt
Die beiden Titel, auf die wir uns berufen dürfen
Die Lektion des heiligen Paulus
Die Verkörperung in der Gottesmutter
Fortsetzung der Ausführungen über das Führertum in unserer Familie
Wiederholung bisheriger Gedankengänge über die Funktionen des Hauptes
Die Lehre des Heilandes über das Führertum im Sinne der dritten Funktion: *ratione vivificae virtutis*
Dogmatische Grundlage: Das Bild vom guten Hirten
These: Ich bin der gute Hirt
Ich bin *der* Hirt
Ich bin der *guten* Hirt
Eigenschaften des guten Hirten
Die Grundhaltung echten Führertums
Das rechte Verstehen
Das Weltgrundgesetz der Liebe, angewandt auf Strafe
Das Beispiel Don Boscos
Die Anwendung bei den Schwestern

Romvorträge Bd. 3, Seite 146 – 151

Wir haben uns daran gewöhnt, dem jeweiligen Vortrag eine gewisse Nachlese vorzuschicken, Nachlese will heißen gegenüber dem Vortrag des vorhergehenden Tages. Heute brauchen wir keine Nachlese, – fast möchte ich sagen – eine Vorlese, das heißt ein paar Vorüberlegungen.

Wir wollen ja unsern Gedankengang weiter durchführen, weiterspinnen, also an sich nicht auf das heutige Fest eingehen. Aber das Herz verlangt trotzdem danach. Deswegen möchte ich das tun in der Form einer kurzen Vorbemerkung oder Vorüberlegung.

Wo darf ich anknüpfen? Liturgische Bewegung hat sich daran gewöhnt, das Gesetz aufzustellen und nach dem Gesetze zu handeln, dass liturgische Feiertage nicht nur

Erinnerungs-, sondern auch Erneuerungstage sind. (Das) will also heißen, das jeweilige Fest erinnert uns an den Inhalt des Festes, erneuert aber auch gleichzeitig den Inhalt. Es scheint, dass dieses Gesetz für (= auf) alle vielleicht, ungefähr alle Festtage sich leicht anwenden lässt. Wie es aber passen soll auf das Immakulatafest? Ich meine, hier müssten wir an zwei Überlegungen uns erinnern.

Zunächst einmal: Was verstehen wir unter Liturgie? Das ist das geheimnisvolle Agieren Christi in der Kirche und das geheimnisvolle Mitagieren der Kirche als der Braut Christi, um die Welt zu entsündigen, die Welt zu entteufeln, die Welt zu durchsittlichen und zu durchgöttlichen zur Verherrlichung des Vaters. Worauf kommt es also hier in der Hauptsache an? Es geht hier nicht um Ideengänge, es geht hier um ein Agieren, ein Handeln, ein geheimnisvolles Handeln.

Wie hat denn Christus, das Haupt der Kirche, seinerzeit gehandelt bei der Gottesmutter? Die erste große Gnade ihres Lebens geschenkt. Wir nennen sie die Gnade der unbefleckten Empfängnis. Und sie? Sie hat mitgewirkt, hat die Gnade angenommen, freiwillig, bewusst angenommen und ihr Leben danach gestalten dürfen.

Eine zweite Überlegung: Was der liebe Gott der Gottesmutter geschenkt (hat), schenkt er gleichzeitig seiner Kirche. Wir erinnern uns ja heute daran, ob wir an unser(e) Familie denken oder auch an den Abschluss des Konzils. (Die) Gottesmutter soll ja feierlich als mater ecclesiae ernannt werden oder bekannt werden. Wir bekennen uns also zur Gottesmutter als der mater ecclesiae.

Das besagt ein Doppeltes: Sie ist Mutter der Kirche und sie ist Mutter Kirche. Was heißt das: Sie ist Mutter Kirche? Sie ist an sich das Ideal der Kirche. Darum ist die Kirche ja so sehr interessiert an der Person der lieben Gottesmutter. Denn alles, was Gott ihr geschenkt und was die Kirche von ihr aussagt, das gilt mutatis mutandis auch von ihr selber. Marienbild ist Kirchenbild. Beides hängt so ganz wesentlich zusammen. Das müssen wir uns vor allem für uns uns einprägen.

Darum noch einmal die Frage: Wie kann denn heute die Gnade der immaculata conceptio erneuert werden? Agieren Christi! Wem bietet denn nun Christus heute lebendig erneut die Gnade der Immaculata conceptio an? Antwort ist nunmehr nicht schwer: Der Kirche!

Der Mater Christi! Oder wem? Der Mater ecclesia, nicht nur der Mater ecclesiae. Und wir sind ja auch Glieder Christi. Also wird uns diese Gnade in der Kirche und mit der Kirche heute neu angeboten. Agieren Christi! Ja, geheimnisvolles Agieren Christi, aber auch Mitagieren, Mitagieren der Kirche! Was müssen wir tun? Wir müssen geöffnet sein für diese Gnade. Wir müssen bereit sein, mit dieser Gnade mitzuwirken. – Das ist die erste Vorüberlegung, die wir anstellen wollen.

Eine zweite: Die schaut nun hinein in unser eigenes Familienbild. Wir haben das immer aufgefasst als ein ganz großes Geschenk, als eine bestimmte Sendung, die Geschichte der lieben Gottesmutter gleichsam nachzuvollziehen. Das heißt in Anwendung auf das heutige Fest – das wissen wir ja alle aus Erfahrung, aus der Geschichte –: Als erste große Gnade, die die Gottesmutter uns angeboten oder die der

liebe Gott uns angeboten durch die Gottesmutter, das ist eine gewisse Teilnahme an dem Geheimnis der immaculata conceptio. Das erste Ideal, Familienideal, Kursideal ist das Immakulataideal. Wir denken daran, dass wir die Aufgabe haben – so wie es in der Gründungsurkunde steht –, die Herrlichkeiten der Gottesmutter auszustrahlen in die heutige Zeit. Und das Strahlenbündel ihrer Herrlichkeit ist endlos groß. Und jeder Kurs hat die Aufgabe, einen Strahl aufzufangen, einen Strahl in besonderer Weise zu verkörpern. Und die ganze Familie soll an sich ein einziges großes, lebendiges, zeitüberwindendes und zeitgemäßes Marienbild darstellen. Unsere ganze Familiengeschichte eine eigenartiges Nachleben, ja eigentlich eine Nachgeschichte des

Lebens der lieben Gottesmutter! Aus solchen Überlegungen heraus ist es verständlich, weshalb wir uns daran gewöhnt haben, Immakulatageist als den Mutterboden der Familie aufzufassen.

Wenn wir nun das heutige Fest sinngemäß mitleben wollen, dann meinen wir zunächst sagen zu dürfen, dass der Heiland uns erneut diesen Immakulatageist anbietet. Mutterboden! Wir sollen und wollen also in diesen Mutterboden der Familie, den Immakulatageist, in erneuter, vertiefter Weise hineingesenkt werden. Ja, wir selber wollen, soweit das hier auf Erden möglich ist, auch soweit die Kirche als solche das heute verwirklichen kann, das heißt auf ihrer Pilgerfahrt verwirklichen kann, in uns ein großes Immakulatakind gestalten. Immakulatakinder, Immakulatageist – das sind die beiden großen Worte, die uns heute tiefer in die Seele eingepägt werden wollen.

Gleichzeitig leben wir im Advent. (Es) ist also die Zeit der Sehnsucht. Angewandt auf Immakulatageist, Immakulatageist als Mutterboden der Familie: In unserer Seele wird stärker als sonst wach die Sehnsucht nach diesem hohen Ideal. Ein hohes Ideal, das die Kirche erst in vollendeter Weise nachkosten darf in der visio beata. **Aber hier auf Erden darf sie aber von Herrlichkeit zu Herrlichkeit mehr und mehr emporkommen, tiefer und tiefer also auch in den Immakulatageist hineinwachsen. Wie häufig haben wir – ich denk hier vor allem an unsere Schwestern – früher die Bitte wiederholt: „Mutter, wäre ich doch wie du!“, dann später beigefügt: „Mutter, wäre ich doch du!“ – kleine Marien, kleine Immakulatageistgestalten.**

„Selig, die Hunger und Durst haben nach Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden“. Selig, die Hunger und Durst haben nach dem Immakulatageiste, denn sie werden gesättigt werden! Selig, die Hunger und Durst haben, denn sie werden gesättigt werden! Das heißt, Maß der Sehnsucht will auch als Maß der Erfüllung angesprochen werden. Je mehr wir uns also bemühen, Sehnsucht nach dieser unbefleckten Reinheit unseres ganzen Wesens für unser eigenes Ich und für die ganze Familie zu ersehnen, desto sicherer dürfen wir sein, dass wir in dieses Ideal mehr und mehr, tiefer und tiefer, inniger und inniger hineinwachsen.

Selig, die Hunger und Durst haben nach Gerechtigkeit! Ich meine, wir dürften auch eine andere Seligkeit in dem Zusammenhange in besonderer Weise für uns in Anspruch nehmen. Wie sie wohl heißt? „Selig, die reinen Herzens sind.“ Immakulatageist bedeutet ja für uns ein reines Herz, ein möglichst vollkommen reines Herz,

ein wachsend reines, unberührtes Herz. Selig also, im Maße wir diesen Immakulatageist uns schenken lassen dürfen, „denn sie werden Gott anschauen.“
Gott anschauen schon hier auf Erden! Das große Ziel unseres Lebens besteht ja in dieser Gottesschau, in der visio beata. Im Maße wir hineinwachsen in die Reinheit, in die Reinheitsatmosphäre der lieben Gottesmutter, dürfen wir sicher sein, dass wir auch begnadigt werden, Gott überall zu schauen.

Wir haben aber recht, haben Grund, das Wort auch so umzudeuten: Selig, die Gott anschauen, denn sie werden reinen Herzens sein. Selig, die Gott anschauen! Im **Ausmaße ich also den Liebesverkehr mit dem lieben Gott pflege, im Maße ich also überall den lieben Gott wirksam sehe, im Maße ich – um es systematisch zu sagen – ich mich daran gewöhnt habe, den lieben Gott allüberall im Glauben zu sehen, allüberall in Glauben und Lieben mit ihm zu sprechen und für ihn kleine Opfer zu bringen, im selben Ausmaße wächst in uns nicht nur Sehnsucht, sondern auch Besitz der Reinheit des Herzens.**

In diesem Zusammenhange darf ich erneut erinnern an die große Gnade, die wir als Frucht einheimen wollen, als Frucht der schweren Prüfungszeit der letzten vierzehn Jahre. (Jetzt) ist das an sich ein Leitgedanke, der alle Vorträge bisher bald so, bald so, bald deutlich, bald weniger deutlich durchzogen: Das ist das neue Gottesbild und das neue Kindesbild, das ist die neue Gottesgestalt, die neue Vatergestalt und die neue Kindesgestalt. „Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen!“ Sie werden also das Verständnis bekommen tiefer und tiefer für das neue Gottesbild, für die neue Gottesgestalt, die neue Vatergestalt. Selig aber, die diese neue Gottesgestalt mehr und mehr ihr eigen nennen, denn in ihnen wird auch die neue Kindesgestalt mehr und mehr Wirklichkeit!

Worin die Gottesgestalt, die Vatergestalt, worin das Neue besteht? Ach, das haben wir ja nunmehr so häufig besprechen dürfen. Da steht der Vatergott vor uns zweifellos als der Gott der Liebe, aber nicht als der Gott der gerechten Liebe, sondern als der Gott der erbarmungsreichen Liebe.

Und wie sieht die Kindesgestalt so aus, die nunmehr vor uns steht? Die reagiert auf die Vatergestalt. Die Kindesgestalt, die weckt die Vatergestalt. Das ist das erbärmliche und erbarmungswürdige Kind oder Es klingt eher wie „vor“, „vor-aus“. – genauer gesagt – das erbärmliche und erbarmungswürdige Königskind. Scheinbare, schroffe, unvereinbare Gegensätze.

Schwester M. Mattia Amrhein: Der Anruf Gottes durch die Zeit: die Stunde des Mariengartens heute (Vortrag anlässlich der Jubiläumstagung 50 Jahre Mariengarten, 1992)